

# Die Rente und die Krise

von

Heiner Flassbeck

Rheinischer Merkur, 30. Oktober 2008

In vieler Hinsicht wird die Krise an den internationalen Finanzmärkten ein Umdenken erzwingen. Die deutsche Rente gehört dazu. Die Tatsache, dass der Staat nun mit extrem viel Geld diejenigen Institutionen vor dem Untergang retten muss, die vor einiger Zeit noch mit viel Überzeugungskraft erklärt hatten, nur sie könnten die Rente der Menschen in den Zeiten der Alterung sicher machen, muss Konsequenzen für die Altersversorgung haben.

Es zeigt sich nun in aller Klarheit, was von Anfang an hätte klar sein müssen in der Renten-debatte von Anfang dieses Jahrhunderts: Niemand kann Geldvermögen in die Zukunft transportieren. Wir können sparen so viel wir wollen, um für die Zukunft vorzusorgen, das Geld bleibt aber immer in der Gegenwart und muss vernünftig verwendet werden, wenn später eine Rentenzahlung oder gar eine hohe Rendite auf das eingesetzte Kapital möglich sein soll.

Werden unsere Sparmilliarden im In- oder im Ausland in windige Geschäfte gesteckt, oder wird mit ihnen gar nur spekuliert, sind sie über Nacht verschwunden und die Zusatzrente kann man sich abschminken. Da man in Deutschland gleichzeitig die gesetzliche Absicherung gegen Armut im Alter massiv heruntergefahren hat, bedeutet der Verlust der privaten Vorsorge unmittelbar den Fall in die Altersarmut und das erneute Einspringen des Staates, ohne das der vorher Beiträge erhalten hätte.

Das Wanken großer Banken und gewaltiger Versicherungskonzerne zeigt auch, dass die Absicherung der für die Rente vorgesehenen Papiere nicht viel bringt, weil diese privaten Institutionen vielleicht für die Bonität eines einzelnen Papiers gerade stehen können, niemand außer dem Staat aber eine Garantie für den Fall übernehmen kann, dass diese Finanzmarktspieler an anderer Stelle so viel Geld verzocken, dass ihr ganzes Geschäftsmodell und damit die Bonität der gesamten Bank oder Versicherung in Frage steht.

Was wir lernen müssen: Sparen ist nicht per se gut. Sparen ist nur gut, wenn wir einen Investor finden, der unser Geld gut und das heißt produktiv investiert. Die Krise lehrt, dass damit, dass wir unser Geld zur Bank tragen, das produktive Investieren noch lange nicht gewährleistet ist. Dafür, dass das geschieht, muss der Staat sorgen, indem er einerseits die wirtschaftliche Entwicklung in Schwung hält, so dass richtige Unternehmer, nicht Spieler an den Finanzmärkten genügend Anreize haben, unser Geld für rentable Investitionsprojekte zu verwenden, und der Staat muss andererseits strenge Regeln in das System einziehen, die verhindern, dass die Finanzmarktspieler unser Geld verzocken bevor es ein richtiger Investor überhaupt gesehen hat.

Und schließlich wäre es an der Zeit einige schlichte politische Wahrheiten zu begreifen: Weil der Staat in all diesen Fragen eine so ungemein wichtige Rolle spielt, sollten wir aufhören, denen zu glauben, die nichts anderes zu tun haben, als den Staat zu verteufeln. Zudem sollten wir beginnen, unsere Steuern ordentlich bezahlen, ohne bei jeder Steuererklärung einen Wutanfall zu bekommen.

